

Christiana Perschon

Split Subject

Aneignung / Reanimation / Projektion

Split Subject umfasst zwei Projektionen und eine Fußnote, die sich mit formalen, materiellen und inhaltlichen Grenzziehungen auseinandersetzen. Film als ästhetischer Grenzbereich - Zufluchtsort - für Neuschreibungen und Begegnungen im Blick der Anderen.

Ghost Copy (Found Footage Film auf Video, 02:30 min) greift die formale Struktur der filmischen Dokumentation des *Wiener Spaziergangs (Günter Brus, 1965)* auf und beschäftigt sich mit dem Nachleben dieses zeitbasierten Kunstwerks anhand der Verknüpfung mit ephemeren Archivfilmmaterial (Amateurfilme aus den 1930er bis 1960er Jahren). Das Schnittmuster des *Wiener Spaziergangs* dient als Matrix für die Montage und Reanimation von Amateurbildern, die zwischen Schwarzkadern aufblitzen. Diese persönlichen wie kollektiven stark fragmentierten Gedächtnisbilder verweisen als „memory trigger“ auf die gesellschaftspolitische Aufladung der damals abgebildeten und imaginierten Verhältnisse. Handyaufnahmen einer heutigen vom Krieg geprägten Generation, Dokumente aktueller Grenzziehungen und Ausgrenzungsverhältnisse, bilden die Tonspur der Sequenz.

Double 8 (16mm Doppel 8 Film auf Video, 03:10min) verlagert den Blick auf die Begegnung mit Linda Christanell, Künstlerin der feministischen Avantgarde der 1970er und öffnet einen historischen Projektionsraum. In einem Jahrzehnt des Aufbruchs – nach den männlich besetzten gesellschaftskritischen Interventionen des Wiener Aktionismus – sind es Künstlerinnen und Aktivistinnen wie sie, die gesellschaftliche Macht- und Geschlechterverhältnisse hinterfragen und ihren Platz im Kunstbetrieb und in der Kunstgeschichte einfordern. Kameraarbeit und Bildsprache entstehen im Doppel: zwei Kameras, zwei Künstlerinnen unterschiedlicher Generationen werden gleichzeitig zu Filmenden und Protagonistinnen und erscheinen auf dem Split-Screen kaderweise nebeneinander. Die Form dieses Zusammenspiels wird durch das analoge Filmformat Doppel 8 bestimmt, indem Filmrollen und Kameras getauscht werden. In der Geste des gegenseitigen Filmens entstehen Bilder im Blick der Anderen.

* *Footnote (16mm Doppel 8 Film auf Video, 02:30min)* verweist auf den Entstehungskontext von *Ghost Copy* und *Double 8* und verortet die Künstlerin in ihrem Arbeitsalltag am Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft mit Sitz in der Hofburg. Die geloopte Doppel 8 Filmsequenz markiert mit eigenen Kamerabewegungen die Route des *Wiener Spaziergangs* zwischen Heldenplatz und Bräunerhof mit historischen Landmarks und Amateurfilmbildern.

Ghost Copy (2016)

Found Footage Film transferiert auf Video, Farbe und s/w, Stereo, 2:30min

Zwischen Schwarzkadern blitzen Bilder auf, Gesten und Blicke, darüber eine Soundmontage aus Wortfetzen, Störgeräuschen, Atmen, Lachen. Als Kompositionsmatrix dient *Ghost Copy* die filmische Dokumentation der Aktion *Wiener Spaziergang (1965, 8mm)* von Günter Brus. In ihrem rasanten Schnittrhythmus werden österreichische Amateurfilmaufnahmen der 1930er bis 1960er Jahre aus Archiven montiert: fremde und befremdliche Blicke in die Kamera, Blickkollisionen, Momente des Abbruchs.¹

Auch auf der auditiven Ebene ist *Ghost Copy* durch diese Schnittschablone stark fragmentiert: Die Tonspur von Smartphoneaufnahmen, dem gegenwärtigen Amateurfilmformat, geteilt und gefunden in sozialen Netzwerken, erzeugt ein bruchstückhaftes Klangbild. In der Konfrontation des Gewesenen mit dem Gegenwärtigen entsteht eine traumartige Sequenz. Die ephemere Form der Präsentation trifft auf eine ephemere Form des Inhalts. Einzelbilder blitzen eingefroren nur mehr schemenhaft auf und hinterlassen Nachbilder während die Tonspur weiter läuft. Die Erinnerung bleibt lückenhaft, ein sinnliches Blitzgewitter gerahmt von Dunkelheit. Die Synthese aus Artefakten der Vergangenheit und der Gegenwart schafft einen Raum, in dem Zeit-Geist und Menschen-Bilder gespensterhaft in Erscheinung treten.

„Ich beschloss, als gleichsam lebendes Bild durch Wiens Innenstadt, vorbei an etlichen historisch bedeutsamen Bauwerken, zu spazieren.“ (Gespräch mit G. Brus, Graz, November 2015)

Das als Schnittmatrix angeeignete und im Bearbeitungsprozess unsichtbar gewordene Werk der Wiener Aktionskunst dokumentiert den Körper des Aktionskünstlers bei seinem Spaziergang durch die Wiener Innenstadt: weiß bemalt, von einem schwarzen vertikalen Strich durchzogen, in zwei Hälften gespalten. Die Kritik des Wiener Aktionismus an der Verfasstheit der Gesellschaft der Nachkriegszeit – die Flucht aus der Geschichte durch Wiederaufbau, Wirtschaftsaufschwung, Wohlstand – und die Macht des verdrängten sind Auslöser für die Entstehung der filmischen Fiktion. Die ausgewählten Bilder aus Familienfilmen Wiener Kriegs- und Nachkriegsgenerationen schreiben sich als Einzelkader in das Schnittmuster ein und kommentieren assoziativ die gesellschafts-politische Aufladung der abgebildeten und imaginierten Verhältnisse. Die Tonspur begleitet die zentrale Metapher der Grenzziehung durch Aufnahmen einer heutigen Kriegsgeneration, deren Archiv das Internet ist, soziale Netzwerke von Whatsapp über Facebook.² Als bruchstückhafte travel-logs dokumentieren sie Ausgrenzungen und treten mit den visuellen Artefakten in Beziehung:

„Das ‚Bild‘, welches in der Betrachtung aus Gegenwart und Vergangenheit zusammentritt, ist ein Bild der Zeit. Hier gibt es keine Geschichte mehr, in der es ein eindeutiges Vorher und Nachher gibt; hier herrscht eher die allseitige Aktualität des Bildraumes oder die zweideutige Zeitbeziehung zwischen wissender Gegenwart und gesehener Vergangenheit.“³

Ghost Copy ist eine archäologische Suche nach Geschichts- und Menschenbildern, die sich in der Aneignung im Rahmen der Sekundärbearbeitung neu (er)finden und durch die Montage reanimiert und flüchtig in Erscheinung treten. Fragmente von Unzuordenbarkeit, die sich in einem Jenseits offensichtlicher Sinneszusammenhänge und stabiler Rhetorik der Bilder befinden.⁴

¹ Die weitgehend unbekannteren und bisher nur eingeschränkt benutzbaren Amateurfilme im 8mm, Super-8, 9.5mm und 16mm Filmformat entstammen dem Archiv ephemerer Filme des Österreichischen Filmmuseums, des Wiener Stadt- und Landesarchivs/Filmarchiv der mediawien und dem United States Holocaust Memorial Museum. Der Rechercheprozess und Zugang zum Material findet im Rahmen meiner Forschungstätigkeit am Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft zur Archäologie des Amateurfilms statt. Diese individuellen und kollektiven Bildern des Vergangenen und der Medienrealität des Amateurfilms verweisen als „memory trigger“ – als Bilder in der Zeit - auf ein Gesellschaftsbild.

² Die Aufnahmen sind oft mit zuAngaben wie GPS-Daten, Informationen über freie Fluchtrouten, die Situation an Grenzübergängen, Wettervorhersagen etc. versehen.

³ Momentaufnahme <http://phaidon.philo.at/~weidner/momaufna.htm> (am 24.01.2015).

⁴ Vgl. Jean-Luc Godard: *Liebe Arbeit Kino. Rette sich wer kann (Das Leben)*. Berlin, Merve 1981.

Double 8 (2016)

16mm Doppel 8 Film transferiert auf Video, s/w, stumm, 3:10min

Kamera: Christiana Perschon (Bolex Zoom Reflex P2) und Linda Christanell (Bolex C8)

„Wenn ich filme, versuche ich mich in einen Zustand der fließenden Handlungsfähigkeit zu versetzen. Film ist eine Handlung mit der Kamera. Der Filmrhythmus gibt den Körperrhythmus der Filmenden wieder.“ (Linda Christanell: Wenn ich die Kamera öffne, ist sie Rot, 2011)

In *Double 8* verlagert sich der Blick auf selbstproduziertes analoges Filmmaterial, aufgenommen mit Doppel-8-Filmkameras der frühen 1960er Jahre (Bolex Paillard P2 1963, Bolex C8 1958). Kameraarbeit und Bildsprache entstehen im Doppel: Zwei Kameras, zwei Filmemacherinnen, Künstlerinnen zweier Generationen, die sich und ihre Sichtweisen in den Blick nehmen und filmen. Eine Hommage an die grundlegende Bildhaftigkeit, die in jeder Begegnung mit einem anderen Menschen steckt. *Double 8* verlegt die Spaltung des Subjekts (*Ghost Copy*) in die Material- und Bildebene und eröffnet einen Projektionsraum für Begegnungen im Blick der Anderen.

Linda Christanell, Künstlerin und Filmemacherin der feministischen Avantgarde der 1970er Jahre, nimmt meine Einladung, im Doppel zu filmen, an. In einem Jahrzehnt des Aufbruchs – nach den männlich besetzten gesellschaftskritischen Interventionen des Wiener Aktionismus – sind es Künstlerinnen und Aktivistinnen wie sie, die gesellschaftliche Macht- und Geschlechterverhältnisse hinterfragen und ihren Platz im Kunstbetrieb und in der Kunstgeschichte einfordern. Sie beschäftigen sich mit Geschlechterrollen, mit geschlechtlich kodierter Bildsprache, der Herstellung von Subjektivitäten und ihrer Aneignung:

„Die Dekonstruktion von tradierten männlichen Blickmustern und das Hinterfragen der Funktionsmechanismen des Mediums Film stehen wie die Körperlichkeit im Zentrum. Aktiv blickende Frauen eignen sich das männlich konnotierte Instrument Kamera an, definieren die Positionen Subjekt und Objekt neu und aktivieren weibliche Schaulust.“⁵

In der künstlerischen Praxis beider Akteurinnen geht es immer auch um die handwerklichen Ebene ihres Kunstschaffens: Blickwerkzeug, Körperhaltung, Bildoberfläche, Bildausschnitt, Handlungsraum vor und hinter der Kamera, Interaktion. In der Geste des gegenseitigen Filmens entstehen Bilder im Blick der Anderen. Blicke werden zu Berührungspunkten. Dazwischen die Kamera als dritte Akteurin. Die wechselseitige Annäherung im Doppel sucht den Austausch in Nahaufnahmen, einer medialen Zwischensphäre und beschreibt eine zwischenmenschliche Situation als den Ein- und Ausschluss im Anderen als ein Vermögen und eine Situation an der Schwelle.⁶ Ein Kreislauf, in dem sich beide Akteurinnen in einem bestimmten Blickwinkel, im Zentrum oder an der Peripherie des Blickfeldes, in mehr oder weniger deutlichen Konturen auf die Kamera zu oder fortbewegen. Die Blicke in die Kamera, die aus dem Filmraum hinausragen, konstituieren die Gefilmten als zurückschauende, selbstbestimmte, sehende Subjekte und brechen mit einer Distanzierungstechnik, die die gefilmten Personen als Objekte begreift. Der Moment der Blickkollision markiert eine Grenze zwischen gefilmtem und filmendem Subjekt und einen Wendepunkt in der Betrachtung des Bildes.

Das Filmrohmaterial Doppel 8, seit den 1930er Jahren beliebtes Amateurfilmformat, bestimmt die Kamera- und Montagearbeit. Die Bildproduktion orientiert sich an der Beschaffenheit des Doppel-8-Films, der 16 mm breit ist. In der Kamera wird zunächst eine Hälfte des Films belichtet (8mm), später im Rücklauf die zweite Hälfte. Üblicherweise wird der Film nach der Entwicklung in zwei 8mm breite Filmstreifen zerschnitten und damit „gesplittet“. In *Double 8* wird auf diese Spaltung bewusst verzichtet, um den Doppel-Effekt im Material zu erzeugen. Es entsteht ein Split-Screen-16mm-Film, auf dem zwei 8mm-Spuren laufen.

⁵ Christa Auderlitzky, Aufbruch aus dem Nichts. Die erste Welle österreichischer Avantgarde-Filmemacherinnen, in: Wenn ich die Kamera öffne, ist sie Rot, Synema, Wien 2011, S.15.

⁶ Bernhard Waldenfels: Phänomenologie der Aufmerksamkeit Suhrkamp, 2004, beschreibt wie bildliche Momente all unsere Erfahrungen durchdringen und wir immerzu „in Bildern“ oder „durch Bilder hindurch“ wahrnehmen. Die Suche nach Wahrnehmungsmöglichkeiten mit Hilfe der Kamera im filmischen Dialog mit einer älteren Künstlerinnengeneration spiegelt sich in meinen bisherigen Arbeiten u.a. in *Noema* (2014).

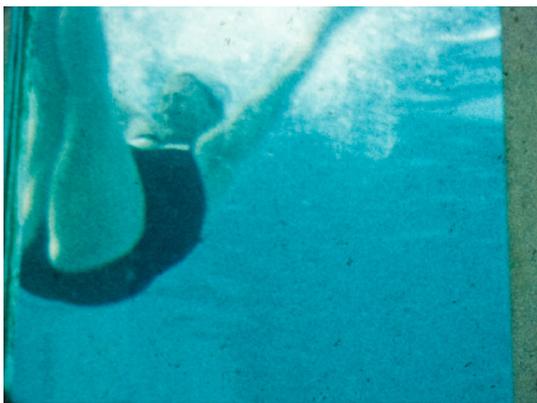
Nach der Belichtung der ersten Hälfte der Filmrollen werden die Rollen und Kameras getauscht: Die Akteurinnen belichten jeweils die Filmhälfte der Anderen. Sie werden gleichzeitig zu Filmenden und Protagonistinnen und erscheinen auf dem Split-Screen kederweise nebeneinander. Die Handkamerabewegungen lassen einen filmischen Dialog zwischen den beiden Akteurinnen entstehen. Das selbst entwickelte Filmmaterial legt sich mit Verweis auf seine chemische Beschaffenheit und seinen Entwicklungsprozess über die gefilmten Kader und verstärkt die Zeitlichkeit, die dem Filmemachen inne wohnt.⁷

Double 8 macht das Zusammenspiel vor und hinter der Kamera durch die beiden filmischen Perspektiven sichtbar und zeigt ein gefilmtes Doppel überlagerter Blickweisen. Was vor der Kamera sich abspielt, ist der Reflex von dem, was hinter ihr passiert.⁸

Footnote (2016)

16mm Doppel 8 Film transferiert auf Video, Farbe und s/w, stumm, 2:30min

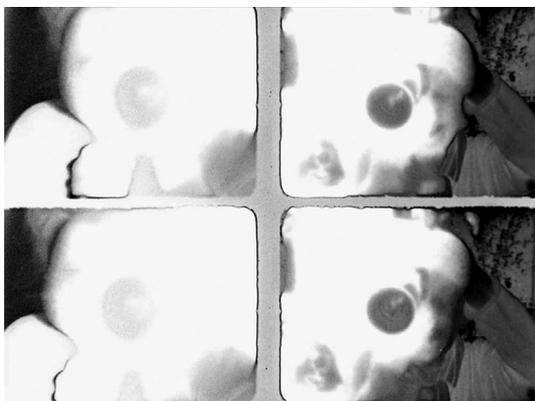
Die Fußnote zeigt aktuelle Aufnahmen von Monumenten entlang der Route des Wiener Spaziergangs und historische Amateurfilmfragmente, die geisterhaft auftauchen als Wegweiser in eine Vergangenheit, die sich in der Gegenwart immer wieder aktualisiert. Auf regennassem Asphalt erscheinen entlang des Weges in der Textur von Teerspuren, Pflaster- und Marmorsteinen, Spiegelbilder historischer Monumente. Die eigenen Körper- und Kamerabewegungen markieren Schauplätze, Gehsteige, Häuserkanten und besetzen Straßenzüge, indem sie - den Kamerablick nach unten gerichtet – an der Oberfläche entlang gleiten. Aktuelle Bilder verbinden sich mit Erinnerungsbildern eingebettet in die Materialität des analogen Doppel 8mm-Films.



© Filmstill Ghost Copy / Sammlung des Österreichischen Filmmuseums



© Günter Brus/Wiener Spaziergang (Schweizertor) 1965



© Filmstill Double8 / Christiana Perschon

⁷ *Double 8* ist auf Schwarz-Weiß-Umkehrfilm gedreht und handentwickelt. Durch den Einsatz von abgelaufener Chemie entsteht eine Art Solarisationseffekt durch das changieren zwischen Positiv- und Negativbild.

⁸ Vgl. Henri Bergson über bewegte Wahrnehmung im Film, in: *Materie und Gedächtnis*.